

druckaecht

W8
waschaecht.at

Zeitung des Kulturvereins waschaecht Wels. Heft 225.
Einzelpreis Euronullkomma40. Für die Vielfalt.

Alles glänzt!

Was kommt.

Comic

Stream on.

Sonjas Lockdownimpressionen

Court Love

Graffiti-Suchbild

Her mit dem schönen Leben!

So fern und doch so nah

Trauriger Dinosaurier.

Tool of the month

Geräusch-Fenster

Lukas Lauermann

Martin Klein

Maschek

Core

Leander Fischer

© Julia Haimburger

Alles glänzt!

Wirklich alles? Mitnichten! Ein gallisches Dorf namens *druckaecht* strahlt euch nach wie vor in der guten alten schwarzweißen Fanzine-Optik entgegen. Wie ihr mit detektivischem Feinsinn aber natürlich bereits beim ersten Anfassen dieser ersten Ausgabe des Jahres 2021 festgestellt habt, ist das eines der wenigen Dinge, die sich bei unserer Vereinszeitung nicht geändert haben. Aber langsam, nicht hudeln, fangen wir vorne an.

Wir müssen euch hier nicht noch einmal im Detail ausführen, dass das vergangene Jahr für euren Lieblingskulturverein kein einfaches war. Corona hat den Kulturbetrieb und besonders die freie Kulturszene schwer gebeutelt. Veranstaltungen konnten nicht oder nur unter massiven Einschränkungen stattfinden. Und auch das Vereinsleben abseits der Veranstaltungstätigkeit war nur in Ansätzen existent. Wir haben deshalb die unverhofft verfügbare Zeit genutzt, um einige schon länger existente Baustellen zu bearbeiten. Eine davon war und ist der Bereich „Medien“, der vorrangig das *druckaecht* und die Website waschaecht.at umfasst. Beides existiert, hat aber in den vergangenen Jahren eher ein Schattendasein gefristet und kann – so unser Eindruck – eine kleine Frischzellenkur vertragen. Wir haben also eine kleine „task force“ gegründet und überlegt, wie wir diese Dinge zeitgemäßer und vor allem inhaltlich ansprechender gestalten können. Voilà, den ersten Output dieser Überlegungen haltet ihr jetzt in Händen.

Ab sofort wird das *druckaecht* zumindest vier mal jährlich erscheinen. Um es noch interessanter zu machen, wird es in Zukunft nicht mehr reines Ankündigungsmedium für Veranstaltungen sein, son-

dern mehr Inhalte umfassen – darunter wiederkehrende Kolumnen, redaktionelle Beiträge, Bilder und Fotostrecken, Reviews von Konzerten, Büchern und Tonträger*innen, und vieles mehr. Schaut doch mal rein, wir freuen uns nicht nur über euer Feedback, sondern auch und vor allem über Leute, die ebenfalls Beiträge gestalten wollen. Das *druckaecht* bietet eine super Gelegenheit, sich in journalistischen Belangen einmal auszuprobieren und zu testen, wie ihr euch beim Schreiben, Zeichnen, etc. fühlt. Bei Interesse, kontaktiert uns bitte unter office@waschaecht.at.

Bleibt noch etwas Platz für Ankündigungen und Danksagungen. Wie bereits angesprochen, wird auch die Website gerade einer Überarbeitung unterzogen und demnächst in neuem, responsivem Design online gehen. Auch hier werden inhaltliche Beiträge, etwa jene aus dem *druckaecht*, einen prominenten Platz finden. Wir halten euch auf dem Laufenden. Zu guter Letzt (ja, das schreibt man so) wollen wir natürlich noch all den lieben Menschen danken, die zum Entstehen dieser Ausgabe beigetragen haben und sich auch bereiterklärt haben, dies in Zukunft weiterhin zu tun. Eure Worte und Bilder erhellen unsere Gemüter, in diesen Zeiten ein besonders wertvolles Gut.

Es küsst euch, die Redaktion

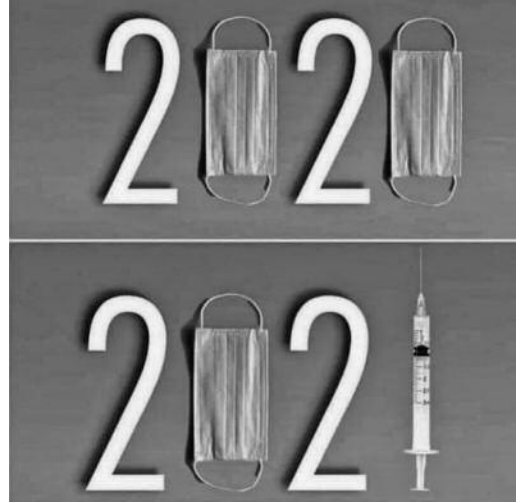


Was kommt.

Ein kleiner Ausblick auf 2021

Was Murmeltiere den meisten anderen Lebewesen voraushaben? Im Unterschied etwa zu uns Menschen legen sie sich Anfang Oktober in Gruppen zusammengekuscht schlafen und stehen erst nach gut einem halben Jahr wieder auf. Das muss eins anerkennen: die Murmeltiere, die wissen, wie es geht. So lange wir aber evolutionär (noch) nicht so weit sind wie die kleinen Gebirgsnager, müssen wir im Winter halt weiterhin so anstrengende Dinge erledigen wie Aufstehen, Einkaufen oder Förderansuchen Schreiben.

Apropos: Letzteres ist uns im KV Waschaecht zur fordernden, aber natürlich auch irgendwo erfreulichen Jahresendtradition geworden. Nach einem anstrengenden Veranstaltungsjahr, das heuer aus bekannten Gründen noch einmal fordernder war als üblich, setzen sich also jeden Dezember engagierte Leute zusammen und überlegen, wie das folgende Jahr gestaltet werden soll. Meist geben wir uns dabei eine allgemeine Stoßrichtung vor, nach der die gesamte Tätigkeit ausgerichtet sein soll – das sogenannte „Jahresmotto“. Außerdem gibt es mehr oder weniger konkrete Pläne für das unlimited-Festival, Konzerte aus den Bereichen jazz.impro.avantgarde und Indie-Pop-Rock-Elektro-Experiment-Hiphop, diverse Kabaretts, die Reihe Experiment Literatur, das Rad & Roll, das GIS Orchestra, das Welser Voixfest oder das Art & Maker Camp Oktolog. Wir wollen deshalb den Jahresbeginn nutzen, um euch einen Einblick in unsere Überlegungen zu geben. So wisst ihr gleich, was euch im neuen Jahr erwartet, und könnt euch mit uns ein bisschen vorfreuen. Auf geht's – Förderansuchen 2021, ein Auszug.



Die Covid-19-Pandemie hat uns virulente (!) kulturelle und gesellschaftliche Fragen vor Augen geführt: Was ist wirklich wichtig? Was verbindet uns? In welche „neue Normalität“ wollen wir? Wie könnten wir zu nachhaltigem Wandel beitragen? Welche Alternativen zu derzeit vorherrschenden Lebens- und Gesellschaftsentwürfen gäbe es?

Wir wollen das 40. Jahr unseres Bestehens als Kulturinitiative Wels und später als Kulturverein Waschaecht für ausgiebige Situationsanalyse und Rückschau nutzen und dabei verstärkt unser eigenes (kulturelles) Handeln untersuchen. Unser aktuelles Jahresmotto lautet daher **„Reality Check“**. Vereinsintern und mit externen KooperationspartnerInnen werden wir gemeinschaftlich(e) Fragestellungen erörtern. Zu den bereits genannten bietet sich ergänzend und auch zur Rückschau an: Was wollten wir bei Vereinsgründung? Was haben wir „geschafft“? Wo stehen wir jetzt? Was bedeutet dementsprechend „freie“ Kulturarbeit im Jahr 2021

und darüber hinaus?

Die Antworten auf diese Fragestellungen suchen und geben wir in mannigfaltigen diskursiven Formaten sowie natürlich auch mit unseren Konzerten, Feiern, Festen und nicht zuletzt über unsere Vereinsmedien Website, druckaecht, Social Media und unser Archiv. Dabei wollen wir auch Formate austesten, in denen wir bislang kaum oder noch nicht gearbeitet haben, etwa als Livestream bzw. Hybridveranstaltung (Live & Stream). Und wir möchten Orte bespielen, die sich bislang noch nicht auf unserem Radar befunden haben, und u. a. Leerstände in der Stadt als Präsentationsorte sichtbar machen.

Konkret soll das unlimited 35 (5.–7. 11.) als „zweiter Versuch“ des zuletzt nicht in seiner ursprünglich geplanten Form durchführbaren 2020er-Festivals über die Bühne gehen. Den großen Einstieg in das Jahresprogramm mit „unlimited-Musik“ stellt das Konzert von Marc Ribots Ceramic Dog am 1. Mai. Ein erstes Indie-Konzert versuchen wir – so die Bundesregierung will – am Karlfreitag, den 2. April.

Das Experiment Literatur startet am 24. März mit dem Debütpreisträger des Österreichischen Buchpreises Leander Fischer, der aus seinem Roman „Die Forelle“ lesen wird. Außerdem erwarten wir noch die weiteren DebütantInnen Stephan Roiss (Triceratops, 21. 4.) und Mercedes Spannagel (Das

Palais muss brennen, 19. 5.) im ersten Halbjahr. Weiteres Namedropping gefällig? Es kommen auch noch Austrofred, Barbara Zeman, Sebastian Janata und Paul Schuberth.

Neben den Fixterminen Voixfest (29. 5.), Rad & Roll (26. 6.) und Oktolog (14.–21. 8.) soll auch unser 40er groß gefeiert werden. Geplant ist eine mehrtägige Open-Air-Sause am Wochenende vom 28.–30. 6. 2021. Haltet euch schon mal dieses Datum im Kalender frei und die Ohren offen für weitere Ankündigungen. Am besten informiert seid ihr über dieses Heft und unsere Website waschaecht.at.

Alsdann, wir freuen uns auf ein hoffentlich besseres Kulturjahr 2021. Euch wünschen wir jedenfalls nur alles Liebste und Beste. Und bleibt uns bitte gewogen, wir sind hoch motiviert und es ist noch viel, viel more to come. Bis ganz bald!



Stream on. Das war unlimited 34



Das Festival, das wegen der Corona-Pandemie in die Geschichte eingehen wird. So viel ist mal sicher. Und das Jahr, in dem Covid-19 unser bislang unbeschwertes kulturelles Handeln mächtig ins Wanken brachte.

Wir erinnern uns: Die 34. Ausgabe des unlimited-Festivals wurde als vom Kulturverein Waschaecht selbst kuratierte Ausgabe geplant. Die Planungsphase dafür begann gleich nach Beendigung des Festivals 2019. Resümieren war angesagt und schon wieder vorausdenken, wie ein interessantes Programm aussehen könnte. Zukunftsmusik sozusagen. So lag Anfang März praktisch ein fertiges Programm auf dem Tisch.

Ende Februar wurden in Österreich die ersten Covid-19-Fälle bekannt, die Stimmung wurde sichtlich angespannter und binnen weniger Tage wurde das öffentliche Leben zu einer Achterbahn der Ge-

fühle. Am 10. März war Mary Halvorson zu Gast mit ihrem phänomenalen Projekt Code Girl. Es sollte das letzte Konzert vor dem ersten Lockdown werden. Mary konnte einem Leid tun. Sie verbrachte den Tag am Mobiltelefon, um eine Abfuhr nach der anderen zu bekommen, die ganze Europatournee stand auf dem Spiel. Ein Konzert in Spanien am Tag danach ging sich gerade noch aus. Dann die spontan beschlossene, überstürzte Rückreise in die USA.

Silentium. Nichts bewegte sich mehr. Viele Menschen sahen drei Wochen lang nichts als ihre eigenen vier Wände. Allerdings stabilisierte sich die Lage bis Mitte April, die Veranstaltungsverbote wurden aufgehoben, unter bestimmten Umständen sollte es wieder möglich sein, Konzerte durchzuführen. Erstes Aufatmen, erste Restarts, erste Planungsphasen. Abschnitt 2 sozusagen.

Ab Mitte Mai fanden wieder Konzerte statt, es ging aufwärts, obwohl die Bedingungen alles andere als „normal“ waren. Weltweit spitzte sich die Lage zu, aus den USA kamen Horrormeldungen. Die für das unlimited-Programm engagierten US-amerikanischen MusikerInnen blieben dennoch vorsichtig optimistisch, vielleicht würde sich die Lage bis in den Herbst hinein ja entspannen. Die erste definitive Absage kam Anfang Juli, die Sängerin Fay Victor wäre mit ihrem Chamber Trio (Darius Jones, Marika Hughes) eingeladen gewesen. Man musste nicht prophetisch sein, um vorauszusagen, dass es mit amerikanischen Beteiligungen am Festival nichts werden würde.

Also was tun, wie weiter vorgehen? Schließlich musste ein Programmheft aufgelegt, also vorbereitet, getextet und mit Inseraten versehen werden. Klar war, dass eine möglichst aktualisierte Fassung des Programms erscheinen sollte. Mit einem letzten „Rettungsanker“ für amerikanische KünstlerInnen (wir hatten eine zugesicherte, gute Unterstützung seitens der amerikanischen Botschaft erhalten), und der sah so aus: US-AmerikanerInnen, die ihren festen Wohnsitz in Europa haben, also hier auch frei reisen konnten. So fanden sich „plötzlich“ Leute wie Joey Baron, Greg Cohen, Frank Rosaly, Michael Moore, Liz Kosack im Programm. Gute Idee, allein letztendlich auch das nicht durchführbar.

Gegen Herbst wurden die Bedingungen, unter denen es noch möglich war, Veranstaltungen durchzuführen, immer ungemütlicher. Und immer uninteressanter im Sinne eines kreativen, lustbetonten Interagierens von KünstlerInnen, VeranstalterInnen und Publikum. Dennoch wollten wir als Kulturverein das Ding „durchziehen“, es ging auch um Signalwirkungen: Ja, es ist möglich, auch unter diesen schwierigen Voraussetzungen, und ja, KünstlerInnen brauchen ihre Auftrittsmöglichkeiten. Einfach waren diese Entscheidungen nicht, und auch intern kam es zu Unstimmigkeiten und Rei-



bereien. Sozusagen als Abbild der aktuellen gesellschaftlichen Situation. Jede/r hatte eine eigene Meinung zum selben vorherrschenden Thema.

Die letzte Entscheidung zeichnete sich eine Woche vor Festivalstart ab: Die Durchführung öffentlicher Veranstaltungen wurde untersagt. Hatten wir auch dafür einen Plan B, C, und D?

Ja, hatten wir! Es blieben nicht mehr viele Optionen: Eine generelle Absage des Festivals oder die Durchführung als (live) gestreamte Version. Wie wir wissen, blieb die letzte Variante übrig. Neue Vorbereitungen. Streaming, ein völliges Neuland für uns – Suchen von KooperationspartnerInnen, das Medienkulturhaus Wels kommt ins Spiel. Und nochmalige Neuerfindung eines Programms.

Wir einigten uns rasch auf die Durchführung zweier Konzerte pro Abend. Allerdings wollten wir auch einen Rahmen schaffen, der den bloßen Konsum eines live-gestreamten Konzertes überstieg. Ein „Vermittlungsprogramm“ mit Moderation, mit Interventionen, Interviews und dergleichen. Wie gesagt, wir befinden uns jetzt bereits in der Festivalwoche, und alles ist wieder neu. Viel Zeit blieb jedenfalls nicht, um den Schl8hof in ein riesiges Tonstudio und Medienzentrum umzubauen. Einige der KünstlerInnen, die sich letztendlich bereit erklärt haben, unter diesen herausfordernden Bedingungen aufzutreten, waren bereits im originalen Programm vertreten, niemand aber in genau der angekündigten Besetzung.

Aus dem Wiener Quartett Chesterfield wurde ein Trio mit amerikanischem Gast: Jake Mann, der seit

geraumer Zeit seinen Wohn- und Arbeitsort nach Wien verlegt hatte und bei Burkhard Stangl studierte. Burkhard feierte an diesem denkwürdigen Tag seinen sechzigsten Geburtstag, was natürlich auch gefeiert werden musste. Naja, „gefeiert“ halt. Seine musikalische wie Lebenspartnerin Angélica Castelló war die Dritte im Bunde. Das ergab in Summe eine herausragende Improvisationsstunde. Hier hört jede/r auf jede/n. Zart entwickeln sich Sounds und musikalische Strukturen in Feinarbeit. Eine Bereicherung aller Abende waren die Interventionen des niederländischen Soundpoeten Jaap Blonk, der es prächtig verstand, notwendige Umbaupausen künstlerisch zu überbrücken. Ein Traum, der Mann.

Aus der erhofften Österreichpremiere des Tumido Orchesters (die wir hoffentlich bald nachreichen können) wurde ein reguläres Konzert der Band im Trioformat. Die Herren Gratt, Breuer und Stadler rockten die unlimited-Bühne. Wahrscheinlich hätten wir dafür sogar die Sessel weggeräumt, tja. Ein freies Spiel der Kräfte und ein schöner Abschluss des ersten Tages.

Am Samstag gastierte die mittlerweile in Norwegen beheimatete Vokalistin Agnes Hvizdalek mit ihrem Partner Daniel Lercher. Er steuerte über seinen Laptop elektronische Klänge bei. Agnes Hvizdalek unterstrich ihre herausragende Stellung im Bereich der vokalen Künste. Sie ist auf dem allerbesten Weg, sich durch ihre eigenständigen kreativen Zugänge international zu positionieren.

Der Schlagzeuger Lukas König lieferte sein beeindruckendes Soloprogramm „Messing“, für das er nicht mehr als ein ramponiertes Becken bearbeitete und dabei entstehende Sounds elektronisch rhythmisierte und verfremdete. Trotzdem arbeitete er nicht allein: Im Verbund mit dem Licht- und Laserkünstler Bernhard Rasinger wurden völlig neue, beeindruckende Bild- und Klangwelten kreiert. Jaap Blonk steuerte am Sonntag ein Solokonzert bei. Er bewies eindrucksvoll, dass er zu den welt-

weit spannendsten und erfindungsreichsten Soundpoeten zu zählen ist. Und es verwundert nicht, dass sich in seinem Repertoire auch die berühmte Ursonate von Kurt Schwitters befindet. Die kann er angeblich auswendig. Check this out!

Die Grazer Pianistin Elisabeth Harnik hätte eigentlich mit dem norwegischen Schlagzeuger Paal Nilssen-Love auftreten sollen, dessen Stelle im Schlachthof spontan DDKern einnahm. Den kennen wir gut aus den unterschiedlichsten Zusammenhängen zwischen Fuckhead, Wipe Out und Bulbul. Didi stellte sich rasch als großer Glücksgriff heraus. Beide MusikerInnen sind MeisterInnen im spontanen Interagieren und Überraschen des Gegenübers mittels neuer kreativer Impulse und Ansätze. Durch das Programm führte an allen drei Tagen Stefan Haslinger, der die Abende jeweils im Gespräch mit mir einleitete und später die auftretenden MusikerInnen zum Interview gebeten hatte. Er meisterte diese Aufgabe mit Bravour und Kompetenz.

Zum Schluss ein großes Dankeschön an alle guten Kräfte rund um unseren Kulturverein, die heuer viel Zeit und Energie in die Planungen gesteckt haben. Für die letztendliche Planung und Durchführung brauchte es außerdem eine Bündelung der Kräfte, denn ohne die Expertise einiger engagierter Menschen hätten wir das Festival in dieser Form nicht zustande gebracht.

In diesem Sinn noch einmal großer Dank an das Team des Medienkulturhaus Wels!

WaWo



Sonjas Lockdownimpressionen



In der ersten Märzhälfte dieses Jahres hat etwas sehr Schlimmes die Welt aus den Fugen geworfen. Das Coronavirus war da. Am 10. März hat die Regierung den Lockdown beschlossen und somit war klar, dass wir unseren Schl8hof für einige Wochen schließen mussten. So eine große Scheiße!! Die 35-Jahr-Veranstaltungen standen bevor und keiner wusste, ab wann wir wieder veranstalten konnten. So begann das große Nichtstun! Eine Phase, die anfangs ganz nett war, aber je länger es dauerte, es wurde immer langweiliger und die Decke fiel einem auf den Kopf. Fernsehen, telefonieren, ausmisten und putzen usw. Die komischsten Ideen dringen in die Gehirnzellen, was man sonst so alles tun könnte, z. B. Gymnastik auf der Couch. Manche Ideen sind jedoch in der Realität nicht machbar

oder nicht leistbar. Nach ca. 2 Monaten starteten wir im Schl8hof eine spezielle Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, die an so manchen Nerven zerrte. Aber sie wurde zu guter Letzt durchgezogen. Ende gut, alles gut! Im Juni konnten dann schließlich ein paar kleinere Veranstaltungen durchgeführt werden, danach kam die Sommerpause. Wieder so eine arbeitsfreie Phase, die man eigentlich zu diesem Zeitpunkt nicht will! Urlaubsfahren ist finanziell nicht drin und zur Zeit auch nicht ratsam, wegen des Virus. So bleibt Sonja also zu Hause und tut nicht viel. Durch das warme Wetter ist der Bewegungsdrang im Freien mehr da. Radfahren, spazieren gehen, schwimmen und im Garten sitzen. Der Wille ist groß, das Fleisch ist schwach! Alle hoffen auf den Herbst, wo wir wieder mehr veranstalten möchten und arbeiten können. Ein Sprichwort fällt mir immer öfter ein: „Arbeit macht das Leben süß!“ Aber es kam anders, als ich es mir erhofft habe. Am 27. August, während der Arbeit, ging es mir auf einmal nicht mehr so gut. Nach einer Weile verständigte mein Kollege Thomas den Notarzt. **!!MEGADANK AN SEINE HARTNÄCKIGKEIT!!** Da ich schon länger eine Überweisung für die Diabetesabteilung des Krankenhauses hatte, wurde mein Blutzucker gemessen. 338!! Der Notarzt brachte mich sofort ins Spital und es stellte sich heraus: Herzinfarkt!! Man soll also nicht immer alles aufschieben. Nach 12 Tagen im Krankenhaus war ich dann wieder eine Weile im Zwangszuhause.

!!!Jetzt bin ich wieder da und Sonja wird mehr auf sich und ihren Körper achten!!!

!!!!!! THOMAS, DANKE, VON HERZEN DANKE !!!!!!!

Court Love

Durchs Tennisjahr mit Sebastian Fasthuber

Ich komme gerade vom Tennis. Wie klingt das? Für mich: beschwingt, leichtfüßig. Weiters assoziiere ich – gut, dass Geruchskolumnen noch nicht erfunden sind – Schweiß. Das verstunkene Tennisgewand wird im Garten zum Trocknen aufgehängt. Ab unter die Dusche. Und am Weg ein kleines Erfrischungsgetränk aus dem Kühlschrank stibitzen. Die Müdigkeit kommt später. Eine Stunde nach dem Spiel sind Körper und Geist noch extrem aufgedreht. Am liebsten würde man auf eine Party gehen.

Nun verhält es sich tatsächlich so, dass ich eben noch am Platz war. Wir schreiben den 19. Dezember und „Ich komme gerade vom Tennis“ hat angesichts von funky 2 Grad plus einen anderen Beigeschmack. Ich bin durchgefroren und ein Fall für die Sauna. Aber happy, weil ich als Süchtiger meine Dosis gekriegt habe. Auch für Court Lover war 2020 ein schwieriges Jahr mit viel Hin und Her. Das Spie-

len in der Halle ist seit November verboten, dafür darf man seit Dezember wieder draußen werken. Wer das Glück hat, bei einem Verein zu sein, der Allwetterplätze hat, kann sich an Wintertennis im Freien erfreuen.

Am 24. Dezember wird es wohl regnen. Schade, ich war versucht. Dann eben am 23., Bergfex stellt fünf Sonnenstunden in Aussicht. Ich räum schon mal die Sonnencreme raus.

Sebastian Fasthuber



Graffiti-Suchbild

Wo im Schl8hof-Areal befindet sich dieses Graffiti?

Wer das Graffiti findet, kann einen Farbdruck des Werkes gewinnen!

Bitte schickt eine genaue Ortsbeschreibung an office@waschaecht.at. Die GewinnerIn wird ausgelost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Her mit dem schönen Leben!

Ach, ihr guten Menschen von Wels. Da liegt ihr vor meinem inneren Auge, in euren angepatzten Pyjama-Hosen, der Bauch lappt sanft links und rechts auf die Soff, in den Gesichtswinkeln habt ihr Schlafsand (Auge) und Vanillekipferlvanillezucker (Mund), wartet, ich schleck' sanft über ein Taschentuch und mach' euch sauber wie eine verrückte Katzenmutter, weil ich euch so mag! Möge euer einziger aktueller Kummer sein, dass ihr heuer die toten Tage zwischen den Jahren gar nicht so wertschätzen konntet, weil ihr ja schon das ganze 2020 in der besudelten Joggingdress vertändelt habt.



In meinem Jahreshoroskop in der „Krone bunt“ (Sternzeichen Dschinghis Khan, Aszendent Mutti) steht für heuer übrigens eine bemerkenswerte Prognose: „2021 ist für mongolische Tyrannen ein Jahr voller Impulse! Nutzen Sie die Energie aus der Inklination von Corona und Wut im siebten Haus, um zuhause einmal so richtig aufzuräumen. In der Jahresmitte kommt der perfekte Zeitpunkt für die Einführung des Matriarchats! Auch in Liebesangelegenheiten schaut es gut aus, liierte Dschinghisse erleben traute Stunden mit ihren aufgeklärten, emanzipierten Partnern, Singles ziehen durch die Bars und bekehren einen Patriarchen nach dem anderen.“ Na prack, das ist ein Auftrag! Ganz schön

stressig, aber ich habe ja noch bis Juli Zeit. Wenn Sie Netflix leergeschaut und die kostbaren Momente der Langeweile genossen haben, probieren Sie's mit meinen drei sorgfältig zusammengeschusterten Handreichungen für ein gelingendes 2021. Erstens: Halten Sie sich bereit, bis ich Zeit und Muße für den Umsturz habe, es soll Ihr Schaden nicht sein. Zweitens: Sie können ja selbst schon ein wenig vorbereiten, also z. B. passende schiache Schmähworte für den nächsten Politiker vorrätig machen, der „flexible Solidarität“ oder „realistischer Pragmatismus“ sagt, wenn Sie ihn fragen, was denn der Scheiß auf Lesbos soll. Drittens: Schreiben Sie ein Dankbarkeitstagebuch. „Was mein Leben reicher macht“, das stärkt die Resilienz. Die löst übrigens als Trendwort heuer die „Achtsamkeit“ ab. Nur bitte Obacht! Resilienz heißt nicht, dass man privat die Abwehrkräfte stärkt, damit man noch tüchtiger arbeiten kann, weil der Chef einen neuen BMW X6 „braucht“. Es ist ja *Ihr* Leben, das reicher werden soll, nicht das von Jeff Bezos oder anderen Business-Löffeln. In das Tagebuch können Sie zum Beispiel schreiben: „Danke für diesen guten Morgen, danke für diesen schönen Tag! Danke, dass der Kapitalismus heuer untergehen mag!“

Dominika Meindl



So fern und doch so nah

2020 war für Kulturvereine ein zaches Jahr. Neben Präventionskonzepten und Contact Tracing blieb kaum Platz für soziale Begegnungen, anregende Gespräche oder zelebrierte Ausschweifung. Veranstalten war entweder unlustig oder unmöglich. Den sprichwörtlichen Kopf in den Sand hat die freie Szene aber nicht gesteckt. Ganz im Gegenteil: Geübt im Umgang mit prekären Verhältnissen, wurde an Alternativen gebastelt.

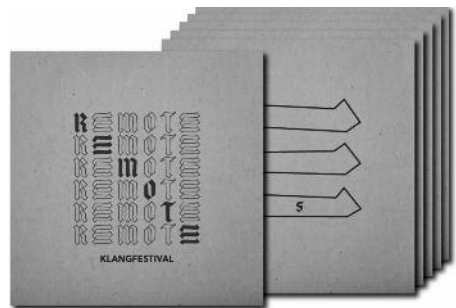
Ein wunderbares Beispiel für einen vorausschauenden und kreativen Umgang mit der unsicheren Perspektive bietet das Gallneukirchner Klangfestival. Dessen Macher*innen entschieden sich bereits früh, im Seuchenjahr alles anders anzugehen. Unter dem Titel #REMOTE wurde das Festival in ein Package verpackt, das sich Fans nach Hause bestellen konnten (und immer noch können, siehe Link unten). Kleine Gimmicks wie eine Postkarte, ein (unlösbares) Rätsel und ein Sticker runden das Paket ab. Hauptbestandteile sind aber das Festival-Magazin und eine äußerst hübsche 5CD-Box.

„Ent_täuschung“ ist der Titel des Festival-Magazins, das auf knapp 50 Seiten etwa 25 Text- und Bildcollagen, Fotografien, Prosatexte, Zeichnungen, Gedichte, Druckgrafiken und Malereien zusammenfasst. Dass Manches davon etwas „artsy“ wirkt, ist nicht mehr als ein Eindruck und auch nicht wirklich als Kritik geeignet. Zum einen werden „strengere“ Texte und Bilder immer wieder mit „zugänglicheren“ Beiträgen abgewechselt und damit die Gesamtstruktur aufgelockert. Zum anderen waren künstlerische (und damit potenziell auch sperrige) Auseinandersetzungen mit dem Thema im Open Call zum Magazin explizit gefragt. Apropos: Das Thema entstand aus der Idee, sich mit Sinnestäu-

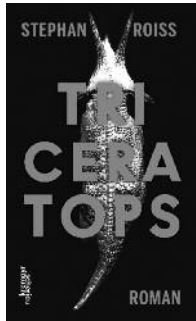
schungen auseinandersetzen zu wollen. Die Ent_täuschung, das Aufprallen auf dem harten Boden der Realität, kann demnach als Symbol für die Auswirkungen der Corona-Pandemie verstanden werden. Obwohl das Heft inhaltlich, grafisch und haptisch eine sehr gelungene Sache ist, bleibt das Highlight des #REMOTE-Packages für Musikkfans die beigegefügte 5CD-Box. Sie vereint Tracks von 57 Künstler*innen und Bands, die in den vergangenen 12 Jahren bei Veranstaltungen des KV Klangfolger aufgetreten sind. Etwas Namedropping gefällig? Žen, DVRST, Vabrassmas, Quehenberger & Kern, Villallog, First Fatal Kiss, Ingrid Schmoliner, Gabbeh – und so geht das weiter, nur the best of the best. Das eigentlich Besondere an der Box ist aber: Es handelt sich um überwiegend unveröffentlichte, teilweise sogar eigens für den Anlass produzierte Stücke. Damit ist die Box musikalische Rückschau und Ausblick in einem! Die einzelnen CDs folgen dabei keinem klar ersichtlichen ästhetischen Konzept, vielmehr scheint das rhythmische Brechen, wie auch von den Festival-Lineups bekannt, erklärtes Ziel gewesen zu sein. Das macht das Anhören spannend und fordert das Ohr. Super, genau so gehört das.

Florian Walter

Mehr Infos auf → klangfestival.at



Trauriger Dinosaurier.



*Stephan Roiss,
Triceratops,
Kremayr & Scheriau 2020,
208 Seiten.*

Es war nicht alles schlecht in diesem Jahr der Pest. So hat etwa Stephan Roiss seinen ersten Roman mit dem Namen "Triceratops" veröffentlicht. Ja, genau der Stephan Roiss, der aus Ottensheim kommt, in Graz lebt und als Vokalkünstler, Sänger und Rapper beim Gis-Orchestra und den Bands Fang den Berg und Äffchen & Craigs aktiv ist. Nach diversen Hörspielen, Theaterstücken und kürzeren Texten ist im vergangenen August sein Debütroman bei Kremayr & Scheriau erschienen. Und er ist großartig! So großartig, dass er es gleich aus dem Stand auf die Longlist des deutschen Buchpreises geschafft hat und schon kurz nach Erscheinen kaum mehr zu bekommen war. Eine zweite Auflage war aber bald gedruckt und nun sollte es kein Problem mehr sein, das Buch käuflich zu erwerben. Auch wenn das Buch im Hochsommer erschienen ist, so passt der Inhalt vielmehr in den gerade stattfindenden Winter: Es ist düster, kalt und trostlos. Erzählt wird die Geschichte eines heranwachsenden Buben in der oberösterreichischen Provinz, die Mutter von Depressionen geplagt, die Verwandtschaft vom emotionsbefreiten Vater über die selbst schwer gezeichnete Schwester bis zur esoterischen Tante mit der Situation völlig überfordert. Einzige die Großmutter bietet ihm mit ihrer verschobenen Für-

sorglichkeit zumindest eine Idee eines sorgenarmen Aufwachsens. Der junge Protagonist sucht Trost in Fantasiewelten, zeichnet Monster und Drachen, findet jedoch keinen Zugang zu seinen Emotionen. Er leidet unter Weinkrämpfen und kratzt sich die Arme blutig. Auch eine erste Liebe öffnet ihm den Weg zu den eigenen Gefühlen nicht. So bleibt er auf der Suche nach der inneren Ruhe und bei dem Wunsch nach dem Schutzpanzer, den der namensgebende Saurier symbolisiert.

Bemerkenswert sind Stil und Aufbau des Romans: In episodenhaften Rückblenden wird das Erlebte geschildert. Die einzelnen Stationen des Handlungsverlaufs sind dabei knapp und reduziert gehalten und würden jeweils auch als alleinstehende Kurzgeschichten funktionieren. Beginnt man das Buch zu lesen, fällt aber etwas Anderes auf: Das Geschehen wird vom Protagonisten aus der Perspektive eines "wir" geschildert. Was zuerst irritiert – Majestätsplural? Geht es um mehrere Personen? Wird für eine Generation gesprochen? – stellt sich mit der Zeit als zentrales Stilelement heraus. Die lesende Person wird dadurch vereinnahmt, so als wolle der Protagonist (oder ist es der Autor?) sicher stellen, dass man sich mit ihm identifiziert und ihn versteht.

Ein imponierender Erstling, der vor allem durch die Ambivalenz schwermütiger Leichtigkeit von Handlung und Stil Eindruck hinterlässt. Und wir dürfen uns wohl auf mehr freuen: Stephan Roiss hat kürzlich das Adalbert Stifter Literaturstipendium des Landes Oberösterreich für die Arbeit an einem Nachfolgeroman „Solche Dinge passieren“ erhalten.

Sebastian Achleitner & Florian Walter



Tool of the month

Der Künstlerfachmarkt ist mein guilty pleasure geworden: Brauch ich was? Nein. Nehm ich was? Sicher!

Wenn es ein Remote-Abenteuer wird, weil der Freund dort, man selbst aber nicht, ändert sich kaum das Be-

dürfnis, wohl aber die Auswahl. Aus der Ferne hab ich einen Fudenosuke (ja, der heißt so) bestellt. Ein kleiner, schwarzer, unscheinbarer Stift. Auf 900 m² Geschäftsfläche ein Spaß für Nischenvollprofis. Wegen Unauffindbarkeit hab ich den PIGMA Calligrapher bekommen. Ein ebenso kleiner, schwarzer, noch unscheinbarer Stift mit stabiler Keilspitze, die an ein unterm Nagel schmerzendes Kirschholz-Plättchen erinnert und dunkelschwärzeste Tinte aufs Papier bringt. Preis? 2 Euro irgendwas. In Spezialstiften gerechnet: geschenkt.

Nach Aufenthaltsort, Vor- oder Nachname weiß ich beim Probeschreiben oft nicht, was ich noch schreiben soll. „Hallo“ is blöd und Sinnsprüche mag ich nicht. Nächster Griff: Empfindungen. In diesem Fall: was für ein cooles Gerät. („Scho wieda“ kommt daher, dass ich vor 4–5 Wochen auch mit einem ziemlich geilen Stift diesen Umstand auf Papier geschrieben hab.) Nächstes Mal schreib ich, dass das Papier super is, oder Schwarz eine schöne Farbe. Ich lass mir was einfallen. Bis dahin nur die Empfehlung: der PIGMA Calligrapher, für Leute, die gern eine Bibel übersetzen würden, jedoch nur 5 Minuten Zeit und keine Ochsen-galle zum Waschen der Hände parat haben. Kann ja vorkommen.

Go, write. Happy 2021. Th.



Einmal
alles.

Strom
Gas
Wärme
Wasser
Abwasser
Elektrotechnik
Haustechnik
Solar

eww
Gruppe

Sa 23.01. 20.00

LUKAS LAUERMANN | MARTIN KLEIN

Martin Klein setzt sich an den Flügel und nimmt das Album in einem Stück auf. Das ist respektabel und klingt formidabel. Klavier und Gesang, sonst nichts ... Ein rundum ausgereiftes, persönliches Werk. *(Concerto by Werner Leiss)* Martin Klein ist kein Mann großer Manifeste, aber was der heimische Songwriter singt, hat Gewicht. Und ist gleichzeitig von traumwandlerischer Leichtigkeit ... Das ist schön, sehr schön. *(Falter by Sebastian Fasthuber)*

Elektronisch erweiterte, barrierefrei-modern-klasische Kompositionen, die Herz und Hirn erfüllen. Lukas Laueremann, 1985 in Wien geboren, arbeitet als Live- und Studiomusiker, Arrangeur und Komponist mit Bands und KünstlerInnen wie Donauwellenreiter, Alicia Edelweiss, Soap&Skin, Der Nino aus Wien, Mira Lu Kovacs und Ritornell. Jüngste Arbeiten z. B. für Wanda, André Heller und Tocotronic. Das zweite Soloalbum des Cellisten und Komponisten Lukas Laueremann, überall dort in der zeitgenössischen Musik daheim, wo es experimentell zugeht und sich trotzdem niemand die Ohren zu-



halten muss. Mal werden diese Klänge elektronisch verändert, mal wird das altherwürdige Instrument in einer maximalen Erweiterung der Spieltechniken zum Klangkörper für andere Tonquellen. „Cello-Töne aus einer fernen Welt, ein Konzentrat aus dem Schönstmöglichen.“ *(Falter Jahrescharts)* Konzertreisen bringen Lukas Laueremann regelmäßig in bekannte Spielstätten auf der ganzen Welt, zum Beispiel La Cigale Paris, Royal Festival Hall London, National Concert Hall Taipeh, Burgtheater Wien, Philharmonie Köln, auch Festivals in Kasachstan, Malaysia und Kanada standen bereits auf seinen Tourplänen.

Do 25.02. 20.00 | @ Stadttheater MASCHEK | DAS WAR 2020

Peter Hörmanseder und Robert Stachel synchronisieren ein Jahr, das ... war. Somit freuen wir uns sehr auf den großangelegten Maschek-Jahresrückblick 2020: Maschek blicken zurück, sie drehen wie immer den Wichtigen des Landes den Ton ab und reden drüber. Mit den besten Clips aus „Willkommen Österreich“ – teils im Original, teils remixed, teils extended. Das Maschek-Jahr 2020. Projiziert. Synchronisiert. Improvisiert.



Fr 05.03. 20.00 CORE | AICHINGER & LEWIS & COLEMAN & HERBERT

Elfi Aichinger, Klavier, Stimme

Joanna Lewis, Violine

Melissa Coleman, Cello

Peter Herbert, Kontrabass

Mit Core hat die gebürtige Welserin, zeitweise Wahl-New-Yorkerin und derweil in Wien ansässige, Elfi Aichinger ihr Traumprojekt verwirklicht. Schon immer war ihr die Arbeit mit StreicherInnen ein Anliegen. Der Kern, das Herzstück, das Innerste, die Ader, der Schacht, der Grundkörper, sogar die Seele. All das bedeutet für Elfi Aichinger Core: „Je tiefer und länger ich ins Leben schaue, umso mehr Ballast lasse ich fallen.“ Das spiegelt sich in ihrer Musik wider. Die Worte und Töne kommen aus einer erlebten Tiefe. Keine Angst, hier wird nix beschaulich und lieb, aber oft glasklar und einfacher. Beinahe songhafte Kompositionen blicken mithilfe



metaphorischer Lyrics auf den Zustand unserer Gesellschaft. Wiederum weitere tauchen in eine weite Ruhe, innig und klar, ihr Ursprung liegt in einer großen Sehnsucht. Mit Unterstützung der „Internationalen Gesellschaft für Neue Musik“. Herzlichsten Dank!

Diese Veranstaltung ist ein Kooperation mit



Mi 24.03. 19.30 LEANDER FISCHER | „Die Forelle“

experiment
literatur

Mit dem Roman „Die Forelle“ wurde er im November beim Österreichischen Buchpreis mit dem Debütpreis ausgezeichnet. In seinem fast 800 Seiten starken Romanerstling erweist sich der Oberösterreicher als äußerst wortgewaltiger Schriftsteller. Er kann sich über mehrere Seiten in kleinste Details des Fliegenfischens versenken und gleichzeitig zu sprachlichen Höhenflügen ansetzen. Durch den Abend führt der Journalist und passionierte Fischer Klaus Buttinger (ÖÖN).



Infotainment: 0676-6433314 www.waschaecht.at office@waschaecht.at

Jän/Feb/März 2021

Sa, 23. Jänner, 20.00 | Vvk €15

Lukas Lauermann | Martin Klein

Do, 25. Februar, 20.00 | Vvk €24 Öticket / €26 Neugebauer |
@ Stadttheater

Maschek | Das war 2020

Fr, 5. März, 20.00 | Abendkassa €16/14/12

**Core |
Aichinger & Lewis & Coleman & Herbert**

Mi, 24. März, 19:30 | **experiment literatur** | €5 inklusive Suppe
Leander Fischer | „Die Forelle“

Die Zeiten sind dynamisch: Die aktuelle Programmübersicht bzw. die
-änderungen finden Sie auf unserer Website www.waschaecht.at.

Wenn nicht anders angegeben, finden alle Veranstaltungen im
Schl8hof, Dragonerstraße 22, 4600 Wels statt.

***Trost & Rat** – wir zitieren: Wir sind zu unerhörten Leistungen fähig, wenn es darauf ankommt. Was können wir noch alles erreichen? Durch Gegensätze wachsen und lernen? Durch gegenseitigen Respekt nur stärker? Nicht auf die Schwächen, sondern auf unsere gemeinsamen Stärken konzentrieren? Den schreienden Gegensatz zwischen wohlbehütet und auf der Flucht oder zwischen Arm und Reich abmildern? Das geht. Diese Pause nützen und gemeinsam träumen: Welche Zukunft wollen wir sehen? Wels/ÖÖ 2021. Wof.*

Geräusch-Fenster

**Überraschung! Surprise!
¡Sorpresa! Verrassing!**

Mit diesem QR-Code kommen Sie direkt zu einer Audio-Datei
auf unserer Website!

Die Datei ist nur bis zum Erscheinen des nächsten druckecht hörbar.

Wir wünschen schönen Hörgenuss!



waschaecht wird gefördert von: Stadt Wels Jugend/Kultur & Land OÖ & Bundeskanzleramt Kunst | Kultur Abt. II/7